

SCHWEIZER BANK

Orientierung an Sternen

Schweizer Bank vom 16.08.2017
Von René Maier

Die LGT Bank will ihre Private-Banking-Kunden für nachhaltiges Investieren stärker sensibilisieren. Dazu führt die Fürstenbank ein hauseigenes Sustainability Rating ein.

Nachhaltiges Denken und Handeln wird als Voraussetzung für die Zukunftsfähigkeit von Unternehmen immer unerlässlicher. Supranationale Organisationen wie die UNO, die OECD und die EU fordern eine verantwortungsbewusste Unternehmensführung, die Menschenrechtsverletzungen und Menschenhandel ausschliesst, faire Arbeitsbedingungen und einen verantwortungsbewussten Umgang mit Rohstoffen garantiert sowie die globale Erderwärmung reduziert. Internationale Abkommen verpflichten die Unternehmen zunehmend dazu, soziale und ökologische Kriterien und Kriterien der guten Unternehmensführung – die sogenannten ESG-Kriterien – zu berücksichtigen.

Die unabhängige Nachhaltigkeits-Ratingagentur oekom research stellt in ihrem aktuellen Jahresbericht «Corporate Responsibility Review 2017» zur Nachhaltigkeit in der globalen Unternehmensführung erstmals einen mehr als nur leichten Aufwärtstrend fest. Dieser sei vor allem im Mittelfeld der bewerteten Unternehmen zu beobachten. Während der Anteil der Unternehmen in der Spitzengruppe, die gute oder sehr gute Nachhaltigkeitsleistungen aufweisen, im Vergleich zum Vorjahr relativ konstant geblieben ist (16,5 Prozent im 2016), ist der Anteil der Unternehmen im Mittelfeld, die zumindest grundlegende Ansätze für ein Nachhaltigkeitsmanagement zeigen, verhältnismässig deutlich gestiegen. Waren es hier 2015 noch knapp 36 Prozent, so sind es nun bereits mehr als 40 Prozent. Unzureichende Leistungen weisen 43,3 Prozent der Unternehmen auf. Dies sind laut Bericht aber immerhin knapp 10 Prozentpunkte weniger als noch vor vier Jahren.

Wichtiger Faktor Finanzindustrie

Ein wichtiger Faktor für die Förderung von Nachhaltigkeit in der Unternehmenswelt ist die Haltung der institutionellen Investoren und der privaten Anleger bei der Wahl von Finanzprodukten und Investitionsobjekten. Allerdings ist es gerade für private Anleger schwierig, das Universum nachhaltiger Finanzprodukte zu überblicken und die richtige Wahl zu treffen, die ihrem Bedürfnis nachhaltigen Investierens in Abstimmung mit ihrer Risikofähigkeit und ihrer Renditeerwartung entspricht. Banken spielen dabei als Anbieter und Vermittler eine zentrale Rolle. Gleichzeitig ist ihr eigener «Fussabdruck» – wie sie Nachhaltigkeitskriterien in ihre eigene Unternehmensstrategie und -kultur integriert haben und diese pflegen – eine Voraussetzung für ihre Glaubwürdigkeit und Reputation.

Eine der Banken, die grossen Wert auf Nachhaltigkeit legt, ist die liechtensteinische Fürstenbank LGT. Die Bank hat gruppenweit einen verbindlichen Mindeststandard in Bezug auf verantwortungsvolles Investieren über alle Anlageklassen hinweg definiert. «Jede Organisation hinterlässt durch ihre Aktivitäten und durch ihr Verhalten einen Abdruck in der Gesellschaft und in der Umwelt. Investment- und Unternehmensentscheidungen sollten nicht nur auf der Basis von Finanzkennzahlen getroffen werden, sondern auch die sozialen und ökologischen Auswirkungen müssen in die Entscheidungen miteinbezogen werden», sagt Prinz Max von und zu Liechtenstein, CEO der LGT, im Nachhaltigkeitsbericht. «Als Investor und als Investmentberater versuchen wir uns entsprechend zu verhalten.» In den Bereichen, in denen die LGT als Berater oder Investor ausreichend Einfluss habe, setze sie sich sehr gezielt dafür ein, dass Organisationen sinnvolle soziale und ökologische Zielsetzungen definieren, um ihre nachhaltige Positionierung und Wirkung zu verbessern, so Prinz Max von und zu Liechtenstein.

Umfassende Nachhaltigkeitsanalyse

Um die Nachhaltigkeit bei den Private-Banking-Kunden stärker zu verankern und mehr Transparenz zu schaffen, führt die LGT ein hauseigenes Sustainability Rating ein. Dieses umfasst fünf Stufen und bewertet anhand von mehr als 20 Kriterien in den Bereichen Umwelt, Soziales und Governance (ESG-Kriterien) Aktien, Obligationen, Fonds und ETFs. Das Rating liefert allen Anlagekunden der LGT Informationen über die Nachhaltigkeit ihrer Anlagen und soll eine zusätzliche Entscheidungshilfe bei der Wahl ihrer Investments sein.

Die umfassende Nachhaltigkeitsanalyse führt LGT mit dem «LGT ESG Cockpit» durch. Dazu werden ESG-Rohdaten eingespeist: Die Nachhaltigkeitsagentur Inrate liefert Daten zu 200 Ländern und 100 nichtbörsennotierten Institutionen sowie supranationalen Organisationen; von Asset4, einer führenden Plattform für ESG-Informationen, lässt LGT Rohdaten von mehr als 5000 börsennotierten Unternehmen in das Cockpit einfließen. Hinzu kommen Informationen von RepRisk, einem ESG-Marktforschungsdienstleister, der weltweit die negativen und kontroversen Ereignisse bzw. die Reputationsrisiken bei Unternehmen erfasst. LGT selbst gibt einen quantitativen und qualitativen Dateninput dazu und besorgt auch die Datenkontrolle.

Das ESG-Cockpit ermöglicht sowohl die Analyse von Einzeltiteln als auch von ganzen Portfolios. Die Einzeltitelanalyse ergibt einerseits eine ESG-Gesamtwertung und andererseits individuelle Resultate in den einzelnen Bereichen Umwelt, Soziales und Governance. Die Ratings werden regelmässig aktualisiert. Kontroverse Ereignisse wie beispielsweise der Dieselskandal von VW werden laut LGT fast in Echtzeit in der Analyse und im Rating berücksichtigt.

Während sich für jede Aktie oder Anleihe ein ESG-Score ergibt, erfolgt bei Fonds und ETFs die Berechnung für das jeweilige Gesamtportfolio. Beim Fondsrating verfolgt die LGT einen Bottom-up-Ansatz, der auf den ESG-Scores der einzelnen Portfoliopositionen basiert. Das Rating ergibt sich dann aus dem volumengewichteten Durchschnitt der ESG-Scores. Dieser Ansatz ermöglicht laut LGT die Messung der tatsächlichen Nachhaltigkeitsqualität eines Portfolios; und durch die Anwendbarkeit auf Indizes und ETFs können verschiedene Fonds sowie Fonds mit Benchmarks verglichen werden. Ein Rating erhalten sodann nur Fonds, bei denen für mehr als 65 Prozent des Portfolios ESG-Scores verfügbar sind.

Einfach verständliche Kategorisierung

Die Finanzprodukte erhalten je nach Höhe des ESG-Scores (0 bis 100 Punkte) 1 bis 5 Sterne. Diese einfache, transparente Kategorisierung helfe auch dabei, bei den Kunden das Bewusstsein für nachhaltiges Investieren zu wecken oder zu stärken, sodass sie vermehrt ESG-Aspekte in ihre Anlageentscheidungen miteinbeziehen würden, erwartet die LGT. Ab Oktober 2017 werden die LGT-Kunden die Ratings in ihren Portfolioreports sehen können. Die Investoren sollen damit eine transparente Orientierungshilfe haben, um ihre Anlagen so nachhaltig auszurichten, wie sie es gerne wollen. «Die Anlageentscheidungen werden damit um eine Dimension erweitert», sagt Andrea Ferch, Head Fund Research bei LGT. «Das ganze Anlageuniversum soll in diese Richtung gehen, wir wollen alle Kunden ansprechen.»

Restriktionen aufgrund eines niedrigen Ratings gibt es indes nicht. Auch wenn beispielsweise ein Anlagefonds nur mit einem Stern versehen ist, wird er nicht von der Liste gestrichen, solange er sich nach wie vor in dem von LGT gruppenweit verbindlichen Mindeststandard in Bezug auf verantwortungsvolles Investieren bewegt. Dies gilt über alle Anlageklassen hinweg. Im Übrigen pflegt LGT eine offene Produktarchitektur und ist laut eigenen Angaben unabhängig bei der Wahl der Manager und der Fonds. Ein besseres Nachhaltigkeitsrating könne nicht erkauf werden. «Wenn ein Fondsmanager reagiert, ist das ein erwünschter Effekt. Es sind schon überraschend viele, die ESG-Kriterien integrieren», stellt Ferch fest.

Unklare Bedeutung der Performance

«Gewisse Marktteilnehmer sind erstaunlicherweise noch immer der Ansicht, dass die Integration sozialer und ökologischer Ziele in die Unternehmensführung eine negative Wirkung auf den Gewinn ausübt – das Gegenteil ist der Fall», sagt Prinz Max von und zu Liechtenstein. Auch viele Private-Banking-Kunden stehen der Vereinbarkeit von Nachhaltigkeit und Rendite skeptisch gegenüber, wie aus dem «LGT Private Banking Report 2016» hervorgeht: 32 Prozent der Befragten in der Schweiz sind der Ansicht, dass die Rendite von nachhaltigen Anlagen tiefer ist als bei traditionellen Anlagen. In Österreich sind 21 Prozent, in Deutschland 24 Prozent, dieser Ansicht.

Demgegenüber sind 3 Prozent der in der Schweiz Befragten (Deutschland 12 Prozent, Österreich 3 Prozent) der Meinung, dass die Rendite von nachhaltigen Anlagen höher ist als bei traditionellen Investments. Diejenigen, die in nachhaltige Anlagen

investieren, vertreten signifikant häufiger die Meinung, dass nachhaltige Anlagen besser oder mindestens so gut rentieren wie traditionelle Investments. Bemerkenswert sei hier der hohe Anteil derjenigen, die diese Frage nicht beurteilen können («weiss nicht»), kommentiert Studienleiter Teodoro Cocca vom Institut für betriebliche Finanzwirtschaft der Johannes Kepler Universität Linz.

Für die Hälfte der Umfrageteilnehmer in der Schweiz und in Deutschland ist die finanzielle Rendite nicht das primäre Kriterium bei einer Anlage. Sie wären bereit, auf einen Teil zu verzichten, wenn sie damit eine ökologische, soziale oder ethische Wirkung erzielen können. In Österreich äussern nur 38 Prozent diese Bereitschaft.

Generell sind Deutsche besonders affin für Nachhaltigkeit, wie der Report festhält:

Für 39 Prozent der Befragten (Österreich 25 Prozent, Schweiz 22 Prozent) haben ökologische Aspekte «sehr konkret» bei Anlageentscheidungen in der Vergangenheit eine Rolle gespielt. In der Zukunft wollen zwei Drittel den investierten Anteil in nachhaltigen Anlagen gleich halten, rund 30 Prozent beabsichtigen, den Anteil aufzustocken.

Verzerrte Befragungsergebnisse

Die Resultate der Umfrage sind allerdings mit Vorsicht zu geniessen, denn aktuelle Marktstudien zum investierten Privatvermögen in nachhaltigen Anlagen bestätigten die hohen Werte dieser Befragung nicht, stellt Studienautor Cocca kritisch fest. Eine Interpretation für die Diskrepanz könnte sein, dass der Begriff der «Nachhaltigkeit» oder der «nachhaltigen Anlage» zwar zurzeit sehr populär, aber für viele ebenso diffus sei. Dadurch ermögliche er eine sehr breite individuelle Auffassung darüber, welche Anlagen als nachhaltig betrachtet werden könnten. Auch die «soziale Erwünschtheit» – im Volksmund auch «das schlechte Gewissen» – könnte eine Rolle spielen. Dabei entsteht die Verzerrung von Befragungsergebnissen, weil die Befragten durch wahrheitsgetreue Antworten soziale Ablehnung befürchten. Gerade beim Thema nachhaltige Anlagen, welches starke moralische Prägungen aufweise, könnte dieser Effekt eine massgebende Rolle spielen, so Cocca.

Dieser Befund weist indes aber auch auf eine verstärkte Sensibilisierung der Private-Banking-Kunden beim Thema Nachhaltigkeit hin. Wenn nun noch mehr Transparenz auf der Angebotsseite hinzukommt – wie das die LGT anstrebt – und wenn die Finanzmarktunternehmen darüber hinaus in zunehmendem Mass hohe ESG-Standards einfordern sowie die Investitionen in zukunftsfähige Geschäftsmodelle fördern, kann nachhaltiges Investieren fester verankert werden. Das Ziel sollte demnach sein, dass Nachhaltigkeit in alle zukünftigen Überlegungen und Entscheidungen – in der Wirtschaft und im Kapitalmarkt, aber auch bei den Anlegern – miteinbezogen wird.